

**Großadmiral v. Tirpitz über die Zukunft Deutschlands und der Donaumonarchie.**

(Drahtung unseres Münchener Vertreters.)  
 In München fanden heute abend hintereinander zwei überfüllte Versammlungen der Deutschen Vaterlands-Partei statt. In beiden sprach Großadmiral v. Tirpitz, der Anlaß herzlichsten Jubels war. Der Großadmiral bezog sich auf seine Berliner Rede und sagte über die Zukunft des Deutschen Reiches und der Donaumonarchie folgendes Neue: Gelingt es unseren Feinden mit Hilfe eines gewissen Mangels an Gemeinsinn dem nationalen Charakter der Deutschen, und damit unserem jetzigen Reiche das Rückgrat zu brechen, so würde es bei der Schnelligkeit, mit der die Weltentwicklung sich heute vollzieht, nicht ein zweites Mal gelingen, den Zusammenschluß des Deutschland mit der übrigen Welt gegenüber zu erreichen. Es ist also Pflicht aller Deutschen, sich dieses Reichthums und dieser Gefahr gleichzeitig bewußt zu bleiben.  
 In diesem Sinne war ein großes Reichsinstitut wie die Reichsmarine, ganz abgesehen von ihrem Wahrspruch, von einer besonderen Bedeutung für unser Volk. Wenn in jüngster Zeit vereinzelt bedauerliche Vorfälle in der Flotte zu einem Skandal aufgebaut worden sind, über den unsere Feinde ihre helle Freude haben, so wird jeder, der tatsächlich unsere Marine kennt, wissen, daß sie in Wirklichkeit bedeutungslos sind. Bebauung hat nur der frevelhafte Versuch, von außen Herwürfnisse in Schiffe hineinzutragen, die zeitweise zum Abwarten und Stillhocken verurteilt waren. Lauscht man in den deutschen Wäldern hinan, so ist man erstauamt, wie der ungeheure Frowel, der hier begangen worden ist, zurücktritt gegenüber der Frage, ob die parlamentarische Behandlung dieser Angelegenheit eine glückliche war oder nicht, und jener, ob der zweifellos begangene Frowel den vollbewiesenen Tathbestand eines Strafgesetyparagraphen ausreichend erfüllt, um die Wlawasser oder Verführer vor einem deutschen Gericht zur Verantwortung zu ziehen. Ich persönlich glaube, daß das einfache Volk empfinden den wesentlichen Punkt in solcher Angelegenheit instinktiv mit großer Sicherheit erfährt.

Weder die Arnee noch die Marine haben den beklagenswerthen sogenannten Kulturkampf an sich erlabet. Aus der Natur der beiden großen Institute aber ergab sich, daß die Reichsmarine im Auslande sogar vielfach Gelegenheit gehabt hat, positiv einzutreten für die Interessen beider Konfessionen. Eine größere Macht als Deutschland, die sich für die katholische Kirche draußen in der Welt und für ihre zahlreichen, von Deutschland aus gegründeten und unterhaltenen Missionsanstalten einsetzen kann, gibt es nicht. Die romanischen Nationen sind, vom Machtstandpunkt aus betrachtet, nichts im Vergleich zu der Kraft Deutschlands. Wird das jetzige Deutschland zertrümmert oder wirtschaftlich und politisch zum Balkanumern gebracht, so verliert damit auch die katholische Kirche ihre größte Machtstütze in der Welt und würde in Zukunft dem nackten Unitarionismus des Anglo-Amerikanismus, der sich erst aus dem Puritanismus entwickelt hat, ohne Gegengewicht gegenüberstehen.

An dieser neuen Beilage der katholischen Kirche winden alle heutigen Versprechungen das bei der Kurie schleunigst ernannten englischen Gesandten nichts ändern.

Deutschland hat ein Interesse daran, daß der päpstliche Stuhl mehr gesichert wird als bisher. Es kommt doch immer auf das Wesen einer Sache an und nicht auf den Namen. Seit Jahren ist auf verschiedenen Wegen, die ich nicht weiter kennzeichnen will, ein Gift planmäßig in unser Volk hineingetragen worden, und es wird einige Zeit dauern, bis es entgiftet ist. Inwieweit hieran vor etwäger Zeit als offiziell aufgefahne Auslassungen beteiligt waren, lasse ich dahingestellt. Wir müssen unserem Herrgott danken, daß unsere Volkswahr zu Wasser und zu Lande von diesem Gift fast unberührt gelassen ist und nur mit Zorn diesen gefährlichen Zustand in der Heimat wahrgenommen hat.

In Belgien liegt unsere militärische Sicherung gegen England und Frankreich, außerdem aber

**die einzige wirkliche Kompensation**

für unsere ungeheuren wirtschaftlichen Verluste, die unser Volk in ihrer Bedeutung noch gar nicht voll erfährt hat. Wir vom europäischen Kontinent müssen versuchen, nach Möglichkeit unsere wirtschaftliche Kraft zusammenzuschließen, denn wir stehen dem Anglo-Amerikanismus gegenüber. In ähnlichem Sinne liegt es im Interesse der Mittelmächte, also auch in demjenigen Deutschlands, daß Oesterreich-Ungarn die vornehmste Schutzmacht der Donaumündung wird, daß jede wirkliche Stärkung des Kaiserstaates ein Vorteil für Deutschland bedeutet.

Was Oesterreich-Ungarn angeht, so ist das natürliche Ziel für die wirtschaftliche Entwicklung seiner gesamten Völkerschaften: das stärkere Herankommen an die See. Das hat auch der ermordete Erzherzog-Thronfolger mehrfach mir gegenüber ausgesprochen. Oesterreich-Ungarn muß eine Mittelmeer-macht werden, wenn es weiter aufblühen und seine inneren Schwierigkeiten vermindern will. In diesem Sinne ist auch Triest und die Adria eine deutsche Frage. Ich betone, daß nach meiner Ueberzeugung die Entscheidung des ganzen Krieges in der Stellung liegt, die wir England gegenüber erreichen. Ergänzend will ich hinzufügen, daß die Zugehörigkeit Elsaß-Lothringens zu Deutschland für die Deutsche Vaterlands-Partei überhaupt keine Frage ist, sondern eine endgültig abgeschlossene Tatsache, und daß es auch nicht für den politischen Kundigen bewagt werden darf, um die Ausmerksamkeit unseres Volkes vom eigentlichen Kernpunkt des Völkerringens abzulenken. Behalten wir die Nerven, behson wir jetzt die Zähne zusammen. Ich weiß wohl, was das

für unser Volk bedeutet. Dann dürfen wir die feste Zweck-sicht haben, bald den Erfolg zu erreichen durch unsere uner-schütterliche Arnee, durch die Flotte und durch die U-Boote. Einen bestimmten Zeitpunkt kann man hierfür nicht sagen, aber

**der Erfolg ist sicher,**

wenn wir festbleiben, und er wird auch rechtzeitg kommen, d. h. auf deutsch: Wir können es länger aushalten als die Engländer und ihre Freunde. Diese Ansicht gründet sich auf eingehende, vielseitige und nüchterne Erwägungen. Ich denke, die Reso-lution des Reichstages vom 19. Juli ist über-holt durch das Verhalten unserer Feinde und durch die weiteren Ereignisse, und ich möchte die Hoffnung aussprechen, daß sich auch ein großer Teil der Mehrheit des Reichstages und ihrer Freunde bald wieder mit uns zusammensindet auf dem Boden der Tatsachen und der deutschen Notwendigkeiten. —

In der einen Versammlung sprach noch neben Tirpitz Dr. Ludwig Thoma und in der anderen Prof. Dr. Graf du Roulin-Ccardt, die beide ihre Ausführungen im Sinne des Programms der Deutschen Vaterlands-Partei hielten. Dieses erste Hervortreten der Deutschen Vaterlands-Partei in Süddeutschland hinterläßt tiefste Eindrücke.